

„...dann wird sich die Situation bei den Gaslieferungen sofort normalisieren“

Stand: 00:13 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Philipp Vetter**
Wirtschaftskorrespondent

Seit Wochen wird um die Rückgabe einer Turbine für die Pipeline Nord Stream 1 gerungen. Jetzt äußert sich Gazprom erstmals ausführlich. Und spricht dabei auch eine klare Drohung in Richtung Deutschland aus.

Gazprom hat sich erstmals ausführlich zu den angeblichen Problemen mit den Turbinen an der Ostsee-Pipeline Nord Stream 1 geäußert, die von russischer Seite als Grund für die reduzierten Gaslieferungen nach Deutschland genannt werden. Über den Telegram-Kanal von Gazprom (<https://www.welt.de/themen/gazprom/>) verbreitete das Unternehmen am Freitagabend eine lange Stellungnahme des Vize-Vorstandschefs Witali Markelow. Er gibt weiterhin Siemens (<https://www.welt.de/themen/siemens/>), sowie den westlichen Behörden und deren Sanktionen die Schuld an den um 80 Prozent gedrosselten Lieferungen (</politik/ausland/video240144759/Russisches-Gas-Christoph-Wanner-zu-Gazprom-Lieferung-ueber-die-Slowakei.html>) über die Pipeline. Gleichzeitig lassen sich einige seiner Aussagen durchaus auch als Drohung für den Herbst und Winter lesen.

Gazprom begründet die Drosselung seit Wochen mit einer Turbine, die zur Wartung in einem kanadischen Werk von Siemens Energy war, als der Krieg ausbrach. Erst auf Bitten der deutschen Bundesregierung hatte die kanadische Regierung eine Ausnahmegenehmigung erteilt, um die Turbine über Deutschland zurück an die Russen zu liefern. Doch bislang ist die Turbine noch nicht an ihrem Ziel angekommen. Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) sprach von einer „Farce“, man könne den Eindruck bekommen, die Russen wollten die Turbine am liebsten gar nicht zurück, um weiterhin einen Vorwand zu haben, weniger Gas zu liefern.

Wortreich versucht der Gazprom-Manager nun Deutschland, Siemens, Kanada und Großbritannien die Schuld an den geringen Gaslieferungen zuzuschieben. Man habe die Menge auf 33 Millionen Kubikmeter pro Tag reduzieren müssen, weil nur noch eine von sechs Pumpeinheiten einsatzfähig sei. Außerdem habe man eine Turbine in Reserve.

Tatsächlich lässt sich aus den Mitteilungen zum Bau von Nord Stream 1 rekonstruieren, dass insgesamt acht Turbinen des Typs „Trent 60“ von Rolls Royce geliefert wurden. Seither sind immer sechs im Einsatz, zwei dienen als Ersatz, wenn Turbinen gewartet werden müssen. Dass nun Siemens Energy die Maschinen wartet, liegt daran, dass der deutsche Konzern die Sparte mit den Industrieturbinen von Rolls Royce gekauft hatte.

Gazprom-Manager Markelow argumentiert, dass die Turbinen des Typs Trent 60 alle 25.000 Betriebsstunden gewartet werden müssen. Das deckt sich in etwa mit Angaben aus Kreisen von Siemens Energy, dass das Wartungsintervall typischerweise zwischen drei und vier Jahre betrage. Laut Markelow gebe es einen Wartungsplan, der auch vertraglich mit Siemens vereinbart sei. Obwohl Siemens und Siemens Energy inzwischen getrennte Unternehmen sind, spricht die Gazprom-Seite stets nur vom früheren Mutterkonzern Siemens, der aber nur noch eine Beteiligung an Siemens Energy hält.

Gazprom argumentiert, es sei im Vertrag nicht vorgesehen, dass die Turbine von Kanada über Deutschland zurückgeliefert werde. Durch diesen Umweg müsse man nun überprüfen, ob die EU-Sanktionen Auswirkungen auf die Rückgabe dieser und anderer Turbinen haben könnten. Die Bundesregierung hat bereits betont, dass die Turbine nicht von den europäischen Sanktionen betroffen sei, weil Maschinen für den Gasimport ausdrücklich ausgenommen seien. Da man den Vertrag zudem mit einem englischen Sub-Unternehmen geschlossen habe, müsse man auch britische Sanktionen in die Überlegungen miteinbeziehen, schreibt Gazprom. Man habe gar keine Vertragsbeziehung mit der kanadischen Tochterfirma Siemens Energy Canada, auf die sei aber die Ausnahmegenehmigung der kanadischen Behörden ausgestellt.

Im deutschen Wirtschaftsministerium hält man all diese Argumente für Nebelkerzen. Habeck sagte, er habe persönlich alle für die Rückgabe nötigen Dokumente in der Hand gehabt, es gebe von deutscher Seite keine Hürden mehr.

Von Deutschland vorgelegte Dokumente „berühren in keiner Weise“ die Reparatur anderer Turbinen

Laut Gazprom handelt es sich bei der fehlenden Turbine um die Maschine mit der Nummer „073“. Die Russen behaupten, sie hätten die Sorge, dass auch andere Turbinen nicht zurückgegeben werden könnten, wenn man sie nun zur Wartung nach Kanada schicke. Laut

Siemens Energy ist die Wartung ausschließlich an diesem kanadischen Standort möglich, andere Werke – zum Beispiel in Deutschland – würden nicht über die nötigen Kompetenzen und Zertifizierungen verfügen.

Zwar habe man Unterlagen des deutschen Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle erhalten, diese seien aber nicht nur an ein falsches Unternehmen im weitverzweigten Gazprom Firmengeflecht adressiert. „Die von den deutschen Behörden vorgelegten Dokumente berühren in keiner Weise die Möglichkeit der Reparatur und Wartung durch Siemens Energy in Bezug auf andere Turbinen“, heißt es bei Gazprom.

Die Überholung anderer Turbinen sei aber „von entscheidender Bedeutung, um den normalen Betrieb“ der Pipeline wiederherzustellen. Seit April stehe bereits eine weitere Maschine mit der Nummer „072“ für die Lieferung nach Kanada bereit. Auch die Turbinen „074“ und „121“ hätten im Juni bzw. Juli das Ende ihres Wartungsintervalls von 25.000 Stunden erreicht, die zuständige russische Behörde habe den Weiterbetrieb ohne Überholung untersagt. Es sei sehr wichtig, die richtigen Wartungszeitpunkte einzuhalten. Der folgende Satz lässt sich aus deutscher Sicht nur als Drohung verstehen: „Und das ist besonders wichtig für die Gasversorgung in der kommenden Herbst-Winter-Periode (</wirtschaft/article239542981/Gas-Bundesnetzagentur-warnt-vor-grossen-Problemen-im-Winter.html>)“, schreibt Gazprom-Vize Markelow.

Die Maschinen „075“, „076“ und „120“ seien zudem derzeit defekt, es sei im Mai und Juni zu elf Notabschaltungen gekommen. Überprüfen lassen sich diese Angaben nicht. Gazprom habe dazu mehrere E-Mails an Siemens geschrieben, nur ein Viertel der Probleme sei aber behoben worden. Es gebe kein Betretungsverbot für Siemens-Spezialisten, die die Turbinen reparieren wollen, behauptet der Gazprom-Manager. „Wir freuen uns auf die Ankunft Ihrer Spezialisten in der Kompressorstation.“ Siemens und die westlichen Behörden müssten nur „ihre Probleme“ so schnell wie möglich lösen, „dann wird sich die Situation bei den Gaslieferungen auf den europäischen Markt sofort normalisieren“, behauptet Markelow.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music ([<https://www.welt.de/wirtschaft/article240202121/Gazprom-gibt-Westen-Schuld-an-Drosselungen-und-droht-Deutschland.html>](https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-</i></p></div><div data-bbox=)

[d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v\)](https://www.welt.de/wirtschaft/article240202121/Gazprom-gibt-Westen-Schuld-an-Drosselungen-und-droht-Deutschland.html) *oder direkt per RSS-Feed.*

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/240202121>